

# Merseburger Correspondent.

Ersteint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Bfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Bfg. durch die Post.

N. 154.

Dienstag den 30. September.

1879.

## Abonnements-Einladung.

Wir erlauben uns hiermit zum Abonnement auf das vierte Quartal dieses Jahres ergebenst einzuladen. Was uns bis jetzt die Gunst eines zahlreichen Leserkreises errungen hat, nämlich das Bestehen im „Merseburger Correspondent“ ein Blatt zu liefern, welches eine größere Zeitung vollständig ersetzt, wird uns auch fernerhin leiten. Unsere Leser werden über alle Vorkommnisse in der Tagesgeschichte so schnell und vollständig orientirt sein, wie durch größere und weit theurere auswärtige Zeitungen, den Ereignissen unserer Provinz, der Kreise Merseburg und Querfurt, sowie unserer Stadt widmen wir selbstredend eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Form unserer Mittheilungen bleibt eine populäre und hat jedenfalls den Vorzug vor vielen andern Zeitungen voraus, daß sie nicht trocken und schwerfällig ist. Die Verhandlungen des im October zusammentretenden Abgeordnetenhauses sowie der General-Synode werden wir rasch und in solcher Darstellung bringen, daß der Leser auch wirklich weiß, was verhandelt worden ist, was ihm bei andern Zeitungen manchmal nicht gelingt. Für die Unterhaltung in den Winterabenden sorgt das treffliche Illustrirte Sonntagsblatt, außerdem wird jede einzelne Nummer einen belehrenden oder unterhaltenden Artikel enthalten.

Unsere politische Richtung bleibt unentwegt die nationalliberale, in diesem Geiste wird das Blatt auch in Zukunft redigirt werden; unsere Leitartikel werden dem Leser eine erschöpfende, kritische Aufklärung über jede Tagesfrage geben. Der „Merseburger Correspondent“ erscheint viermal wöchentlich und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mk. bei Abholung, 1 Mk. 20 Pf. durch den Herumträger, 1 Mk. 25 Pf. durch die Post. Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Redaction und Expedition  
des „Merseburger Correspondent.“

### Wahlmotto.

Wähle fest und biete Trug  
Deiner Feinde Büßen;  
Hab' nur zu dir selbst Friede,  
Daß dich nicht verblüffen!

Such' entschiedne Farben aus,  
Nicht die farblos Halben:  
Ganze Männer wähl' ins Haus,  
Wer keine haben.

Wähl' nicht Den, der her und hin  
Im Entschließen schwanket,  
Keinen, der in freulem Sinn  
Mit Versprechen gaukelt.

Schleuß so Herz als Ohren sein  
Officiösen Sämenen;  
Hüt' dich, liebes Bäuerlein,  
Vor den Bauernfängern!

Klopf ein Funken an dein Thor,  
Deine Stimme zu kaufen —  
„Macht mir keine Wippen vor!“  
Sprich's und laß ihn laufen.

Der Wahlweiseit Summa: Wähle, wie du,  
wenn du — drei Monat älter bist, wünschen wirst,  
wählt zu haben.

## Die liberale Wählerversammlung im Thüringer Hof.

Am Sonntag Nachmittag fand im Saale des Gasthofs zum „Thüringer Hof“ hier selbst eine Versammlung liberaler Wähler statt. Der äußerst reiche Besuch, welcher derselben und namentlich von Seiten der ländlichen Wähler zu Theil ward, constatirte die erfreuliche Thatsache, daß der Ernst der Lage der Wählerchaft unseres Wahlkreises vollkommen bewußt ist.

Herr Rechtsanwalt Wöfel wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Derselbe wies zunächst darauf hin, daß für die liberale Partei einzig der Spruch alt: „Hilf Dir selbst und Gott wird Dir helfen!“ und theilte dann als gute Vorbedeutung für die bevorstehenden Wahlen die erfreuliche Nachricht mit, daß bei der Reichstagswahlwahl im Herzogthum Lauenburg die liberale Partei einen glänzenden Sieg über die conservativen davongetragen habe, ein Sieg, der um so höher anzuschlagen ist, als dieser Kreis, in welchem der Fürst Bismarck bekanntlich der meistbegüterte Grundbesitzer (Friedrichsruhe, Sachsenwald) ist, mehr wie andere conservativen Einflüssen ausgelegt und zugänglich ist. Redner betonte darauf die Nothwendigkeit, an dem mit dem Querfurter Kreise abgeschlossenen Compromiß festzuhalten und die Versammlung trat dem bei. Nachdem derselben davon Mittheilung gemacht, daß Herr Bürgermeister Seiffner aus Gesundheitsrückichten ein Mandat nicht mehr annehmen zu können erklärt und in Folge dessen eine Versammlung von zumeist aus den früheren Wahlmännern bestehenden Vertrauensmännern Herrn Prof. Dr. Witte als Candidat der liberalen Partei für den Kreis Merseburg aufgestellt habe, ertheilte der Vorsitzende Herrn Prof. Witte das Wort. Der wesentliche Inhalt der Rede desselben ist folgender:

„M. H. Ich bin für Sie kein Neuling und kein Fremder, 23 Jahre wirkte ich hier und von 1870 bis 1876 habe ich die Ehre gehabt, den Wahlkreis Querfurt-Merseburg im Abgeordnetenhause zu vertreten. Unsere Gegner suchen dadurch auf den Landmann einzuwirken, daß sie ihm zurufen: Schutz der nationalen Arbeit! Gewiß verkenne ich die Wichtigkeit der großen, im letzten Reichstage zum Austrage gebrachten wirtschaftlichen Fragen nicht, aber das preussische Abgeordnetenhause hat mit denselben nichts zu thun. Warten wir ab, ob sich die neuen Zoll- und Steuerergesse bewähren, ob sie uns den Segen bringen, der uns versprochen worden ist, oder ob, wie ich glaube, der allzufrüh gespannte Bogen einer Abspannung bedarf. Jetzt handelt es sich in erster Linie um Kirche und Schule und nur eine einzige wirtschaftliche Frage wird

den Landtag beschäftigen, die über den Ankauf der Privatbahnen durch den Staat. Die Meinungen hierüber sind getheilt. Ein Theil der Liberalen will die größeren Bahnen in Staatsband, die Secundärbahnen der Provinz überwiesen wissen. Prinzipiell sind wir nicht, wie unsere Gegner es uns vorwerfen, gegen das Eisenbahnproject des Fürsten Bismarck, das haben wir bewiesen, als wir zum Ankauf der Halle-Sorau-Gubener und Berlin-Dresdner Bahn, sowie zum Bau der Staatsbahn Berlin-Mag unsere Zustimmung ertheilten. Die Gegner sind die Ultramontanen gewesen und es bleibt nach den Vorgängen im Reichstage abzuwarten, welche Auction sie jetzt im Abgeordnetenhause veranstalten werden, welchen Preis sie für den „Sturz des Systems Falk“ zu zahlen geneigt sind. Wir werden die Eisenbahnfrage sachlich prüfen und feinenfalls das die finanzielle Lage des Staates geschädigt und uns Garantien geboten werden, daß es bei der benährten altpreußischen Sparsamkeit bleibt, die uns lieber ist als dies oder jenes handelspolitische Kunststück. Entschieden werden wir, wie es uns versprochen worden ist, darauf bringen, daß die etwaigen Ueberschüsse aus den Zoll- und Steuererträgen zur Entlastung von directen Steuern, zur Erleichterung der überlasteten Gemeinden verwandt werden. Der Ausbau der Verwaltungsreform ist in's Stocken gerathen und schon werden Infernen laut, dieselbe ganz abzuschaffen. Wir müssen in dieser Beziehung Geduld haben und nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Die brennendste Frage ist augenblicklich die Kirchen- und Schulfrage. Ich theile die Sehnsucht nach Frieden zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, weil ich ein entschiedener evangelischer Christ bin und es als solcher lebhaft bedauere, daß sich eine große Anzahl katholischer Unterthanen in ihr jetziges Verhältnis gegen den Staat hat hineinbegeben lassen. Die Waigelese weisen verschiedene Kampfmaßregeln auf, welche im Augenblick des Endes des Kampfes auch auszuheben. In Bezug auf diese Kampfmaßregeln bin ich bereit, einer Revision der Waigelese zuzustimmen, aber nie werde ich ein Staatsrecht aufgeben. Der Staat hat die Grenzen zu ziehen, innerhalb welcher die Kirche ihren himmlischen Beruf auszuüben hat. Wir wollen die Religion erhalten wissen, aber deshalb keine Herrschaft der Orthodoxen! (Bravo.) Unter der Verwaltung der Minister Kaumer und Mühlner führte die Kirche die Herrschaft im Staate; die Schule, der Lehrer war der Geistlichkeit unbedingt unterthan. Den ersten Stoß erhielt dieses System durch das Schulaufsichtsgesetz, welches nach dem altpreußischen Grundgesetz erlassen ist, daß die Schule dem Staate gehört. Der frühere Minister ging dann an die Reform unseres verrotten Schulwesens, indem er die Unterrichtsmittel vermehrte und verbesserte und namentlich die Lage der Lehrer hob. Seine Hauptverdienst ist die Beseitigung der „Stiehlischen Regulative“ und Ersatz derselben durch die „Allgemeinen Bestimmungen“. Falk hat seinen Abschied genommen oder erhalten, was ich dahingestellt sein lassen will, und sofort erhob sich auf ultramontaner und orthodoxer Seite der falsche Ruf: Das Christenthum ist in Gefahr, und nur eine einzige wirtschaftliche Frage wird

wieder in die Schule eingeführt werden! Und doch ist es nur das Bestreben Falk's gewesen, einen echt nationalen und echt religiösen Geist in die Schule zu verpflanzen. Gelingt es den Ultramontanen und Orthodoxen, im neuen Abgeordnetenhaus die Mehrheit zu erhalten, dann steht uns die wildeste und schlimmste Reaction in Kirche und Schule bevor. Ueber den Geist, in welchem das Unterrichtsweisen geleitet wird, entscheidet stets die Verwaltung," sagt Dr. Falk in seinem bekannten Briefe. Zur Verabfolgung sagt die freikonservative Partei, daß sie in diesen Fragen bisher stets mit den Liberalen gegangen sei, an der Seite der Ultramontanen und der Ultramontanen kann sie das nicht. Aber, ob wir siegen, ob wir unterliegen, das Vaterland fordert, daß am Wahltag Jeder seine Schuldigkeit thue! (Lebhafte Beifall.)

Darauf ergriff Herr Rechtsanwalt Wölffel das Wort.

"Ich bin mit Ausnahme eines einzigen Punktes, auf welchen ich später zurückkommen werde, mit dem Herrn Vortrager ganz einverstanden, wir befinden uns im Ganzen und Großen auf demselben Standpunkte. Ich befinde mich indessen in der glücklichen Lage, diesmal nicht als Candidat vor Ihnen zu stehen, sondern als liberaler Agitator, der frisch frei froh und fromm von der Leber sprechen kann, während Herr Prof. Witte seine Stellung als Candidat immerhin einige Reserve aufsetzt. Nach dem im hiesigen amtlichen Kreisblatt veröffentlichten Wahlauftrag hat die conservative Partei als Candidaten zwei Männer aufgestellt, deren persönliche Ehrenhaftigkeit jeden Zweifel ausschließt. Dieselben werden, im Falle sie gewählt werden, der freikonservativen Partei beitreten. Dieselbe hat schon dem System Falk gegenüber capitulirt. Es heißt in diesem Wahlauftrag wörtlich: "Aber wir wollen auch, daß die Kirche die erste Stellung in der Schule erhält." Zwei erste Stellen giebt es nicht, nimmt aber die Kirche die einzig mögliche erste Stellung ein, dann haben wir die Wiederkehr der Aera Rauter-Mähler. (Bravo.) Wem die Schule gehört, dem gehört Zukunft. Die Kirche ist aber jetzt — das wird uns die bevorstehende Generalynode noch ganz besonders beweisen — orthodox und wird diese Strömung die leitende, dann wird sich Schule und Zukunft in den Händen einer feudal-orthodox-archidoktrinarischen Clique befinden! (Stürmischer Beifall.) Darum handelt es sich und nicht um die Laufen vom Schutz der nationalen Arbeit. Ob Reaction oder nicht, das ist die Frage. Und ob wir die Reaction zu befürchten haben, das wird Jeder selbst ermessen, wenn er die Thatfache erwägt, daß der Minister Falk, welcher der freikonservativen Partei angehört hat, jetzt von derselben als ihr entschiedenster Gegner betrachtet wird. Wie weit man in den größten Schmähsungen gegen diesen hochverdienten Mann geht, beweist ein im hiesigen amtlichen Kreisblatt, dem Organ, dessen sich die konservative Partei in unserm Wahlkreise zur Empfehlung ihrer Candidaten bedient, abgedruckter Artikel aus der agrarischen "Deutschen Landeszeitung", aus welchem ich Ihnen folgende Stelle mittheile:

Falk will uns ein Gefühl der Scham beschleichen, daß wir einen Mann, der sich in solcher Weise mißbrauchen läßt und sich so selbst degradirt, eine Zeit lang als Staatsmann und als einen ebenbürtigen Streiter gegenüber der katholischen Kirche haben betrachten können.

Als geradezu perfide aber müssen wir es bezeichnen, wenn der Dr. Falk in seinem Sendschreiben, allerdings in sehr gewundener Weise, die Möglichkeit durchschimmern läßt, daß Preußen und daß Fürst Bismarck jetzt, wo er niemals etwas Anderes gewesen, als ein Werkzeug in der Hand des Fürsten Bismarck, und daß man ihn bei Seite geworfen, weil er als solches ver braucht war? —

Man wird nicht nach Canossa, aber man wird über einen Mann zur Tagesordnung gehen, der so wenig staatsmännischer Charakter

ist, um sich heute schon als Spielball der Parteien behandeln zu lassen.

(Die Versammlung bricht in ein mehrfaches und einstimmiges "Psui!" aus.)

"Ja M. G., wenn solches zur Empfehlung der Candidatur von sonst gewiß ehrenwerten Männern angeführt wird, dann haben die anständigen Leute wirft uns vor, wir wollten grundsätzlich dem Fürsten Bismarck Opposition machen, "Fort mit Bismarck" behauptet man, sei unsere Parole. Das ist eine Lüge! Im Namen der nationalliberalen Partei, im Namen meines Freundes Witte erkläre ich, daß wir niemals daran gedacht haben noch daran denken werden, die Politik des Fürsten Bismarck grundsätzlich zu bekämpfen, wir bekämpfen die Parteien; wir uns die Parole "Fort mit Bismarck" zuschiebt, der Lüge! Wir erklären: Wir werden alle Vorlagen sachlich prüfen, sind sie dem Wohl des Volkes förderlich, so nehmen wir sie an, auch wenn sie aus der Hand einer conservativen Regierung kommen, sind sie dem Wohl des Vaterlandes schädlich, so lehnen wir sie ab, auch wenn sie aus der Hand einer liberalen Regierung kommen. Salus publica summa lex esto! Das Wohl des Volkes sei das höchste Gesetz! Das ist unser Wahrspruch! (Lebhaftes Bravo.)

Herr Professor Witte. Den Ausführungen des Herrn Rechtsanwalts Wölffel stimme ich voll und ganz bei und darf diese Erklärung auch im Namen des Herrn Bürgermeister Seffner abgeben. Gewissermaßen zum Dessert möchte ich die verehrten Anwesenden noch auf einen Punkt des conservativen Wahlauftrags hinweisen, besonders der Landleute wegen. Denselben wird dort gerechte Vertheilung der Wegebaulasten und Beseitigung der unbilligen, hier noch bestehenden Wegebaufröhen versprochen. Aber was ihnen hier versprochen wird, das hat die liberale Partei schon seit Jahren angestrebt. Als ich 1875 bei Verathung der Wegeordnung meinen Collegen im Abgeordnetenhaus mittheilte, daß in meinem Wahlkreise noch Wegebaufröhen beständen, da haben mich die Herren groß angeschaut, ob ich auch recht bei Sinnen wäre. Damals erklärte sich die Commission für unentgeltliche Abschaffung dieser Fröhen, sowie dafür, daß die Kreise und Gemeinden, welche die alten sächsischen Heerstraßen übernehmen sollten, entgegenge setzt der Vorlage eine Entschädigung erhalten sollten. Also hat sich die liberale Partei einer Angelegenheit schon lange angenommen, in welcher die conservative erst jetzt etwas verspricht! (Bravo.)

Herr Rechtsanwalt Wölffel. Ich habe noch auf den erwähnten Punkt zurückzukommen, in welchem ich mich mit Herrn Prof. Witte nicht ganz im Einklange befinde, es ist die Eisenbahnfrage. Zum Ankauf der Privatbahnen sind etwa anderthalb Milliarden Mark erforderlich. Eine solche Vorlage ist nur dann annehmbar, wenn dabei die bewährte preussische Finanzpolitik nicht zu Falle kommt, wir dürfen kein Geld ausgeben, wenn wir nicht wissen, woher wir die Zinsen decken. Bezüglich der Steuerfrage habe ich noch hervorzuheben, daß es wiederum die liberale Partei gewesen ist, welche im vorigen Landtage den Minister Hobrecht zu der im Auftrage des Kaisers abgegebenen Erklärung veranlaßt hat, "daß, inso weit eine Steuerreform des Reiches, sei es durch Herabminderung der Matrikularbeiträge unter den im Etat von 1879 vorgesehenen Satz, sei es durch directe Ueberweisung verfügbarer Einnahmen vom Reich, für den preussischen Staat einen Betrag disponibel macht, und inso weit über diese Mehreinnahmen nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände oder auf andere Weise Verfügung getroffen ist, ein entsprechender Betrag der Klassen- und classificirten Einkommensteuer zu erlassen ist." Die liberale Partei ist es, welcher die Erleichterung der Steuerzahler längst am Herzen gelegen hat. Die agrarisch-konservative Partei denkt

anders. Bis 1865 haben die Großgrundbesitzer (dieselben bilden die Mehrzahl der Partei) keine Grundsteuer bezahlt. Seitdem sind sie zu derselben herangezogen und das wird ihnen auf die Dauer unbedeuten. Deshalb wollen sie die Grundsteuer los sein, nachdem sie die Entschädigung dafür, welche die Liberalen nicht hindern konnten, ebenfalls in die Tasche gesteckt haben. (Bravo.) Die Candidatur Witte wurde darauf durch einstimmige laute Zurufe angenommen.

Nachdem die Versammlung noch (für die Wahlmänner) als zweiten liberalen Candidaten für den Wahlkreis Duerfur-Merfelden den Landrath a. D. Herr v. Hellsdorf-Baumersroda acceptirt hatte, schloß Herr Rechtsanwalt Wölffel diese Sitzung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten.

Bemerkenswerth war die Einmüthigkeit, mit welcher die Versammlung den Ausführungen der beiden Redner beistimmte, mit einstimmigem und von Herzen kommendem Ja wurde jeder Vorschlag angenommen, ein schöneres Bild von Einigkeit und Geschlossenheit, als es diese Versammlung bot, konnte man sich nicht denken.

### Politische Uebersicht.

Die italienische Regierung ist verschuldet darüber, daß Fürst Bismarck in Wien dem päpstlichen Nuntius, nicht aber dem italienischen Botschafter einen Besuch gemacht hat. — Der Kriegsminister Bonelli hat im Ministerrath erklärt, seine Entlassung geben zu wollen, wenn ihm das Kriegsbudget im Ordinarium nicht um 20 Millionen Lire pro 1880 erhöht würde. Nur den erneuten Bemühungen seiner Collegen gelang es, ihn zu bestimmen, sich mit einer Vertheilung dieses Mehrcredits auf die beiden nächsten Jahresbudgets zu frieden zu geben.

Den Engländern erwachsen täglich neue Schwierigkeiten in Afghanistan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind nun auch, unter den englischen Truppen der für den Vormarsch durch den Khyber-Paß bestimmten Abtheilung mehrere Cholerafälle vorgekommen. Die afghanischen Behörden haben die Bevölkerung angewiesen, gegen den englischen Vormarsch keinen Widerstand zu leisten. Eine kleine Abtheilung von Nomaden hatte sich in der Nähe von Lapura angesammelt, wurde aber von den englischen Truppen zerstreut. Einen furchtbareren Bundesgenossen als die Cholera haben die Afghanen in der That nicht erhalten können. So läßt sich denn Alles dazu an, daß der jetzige englische Feldzug dem ersten Afghanenritte in seinem furchtbaren Ausgange ähnlich wird.

Der montenegrinische Ministerpräsident Bogidar Petrovich ist aus Livadia zurückgekehrt, wo er ein Schreiben des Fürsten Nikita dem Gzar übergab, in welchem der Besuch des Fürsten in Petersburg für den Monat Februar angezeigt wird. Der Gzar erwiderte, wie man sich in diplomatischen Kreisen erzählt, ziemlich kühl, daß ihn dieser Besuch freuen werde, und die Aufnahme, welche der Abgesandte des Fürsten gefunden, ließ keinen Zweifel darüber, daß der Gzar über den Besuch wenig erbaut war, den Fürst Nikita vor einigen Wochen dem Kaiser Franz Joseph abgestattet hat.

### Bemerktes.

\* (Echt kaiserlich.) Es war gelegentlich der Verathung des Zolltarifs. Ein altähriger Grundbesitzer, einer früher reichsunmittelbaren Familie angehörig, hatte gegenüber seinen Fraktionsgenossen gegen den Tarif gestimmt. Ein "Freund" des Betreffenden hatte nichts Gütigeres zu thun, als bei einem Empfang bei Hofe den Kaiser aufmerksam zu machen auf das "Anerkente", daß ein so altähriger Mann gegen die Regierungsvorlagen gestimmt habe. "Es wird das wohl seine Ueberzeugung gewesen sein; ich finde das sehr natürlich!" entgegnete der Kaiser, indem er miznuthig dem Denunzianten den Rücken wandte.

(Treue Kundtschaft.) "Ich bin so daran gewöhnt, mich von Geistlichen der Episcopalkirche trauen zu lassen, daß ich mich nie zu einer anderen entschließen werde," sprach eine vom Weidenbegängniß ihres letzten Gatten heimkehrende Chicagoer Dame.

(Hochzeit mit Hindernissen.) Zu einer Gemeinde bei Deggendorf konnte kürzlich ein Brautpaar am anberaumten Tage nicht frischlich getraut werden, weil das Standesamt zwei Tage außer Funktion war, indem der bäuerliche Herr Standesbeamte mit Krühen und sein Stellvertreter mit Ferkeln auf den Markt gegangen war.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

**Bekanntmachung.**  
 Vermietung. Das unter dem Hintergebäude des  
 Rathhauses befindliche, nach der Delagube zu liegende  
 Grundstück, welches gegenwärtig der Handelsmann Wilhelm  
 ... aus Bismarckstein inne hat, wird Ende December  
 ... vermietet werden. Zur Aufgabe der besag-  
 ... haben wir Termin auf  
 Freitag den 2. October d. J., Vormittags 11 Uhr,  
 im Communalbureau überreicht und erlauchend zu  
 ... in diesem Termine pünktlich einzufinden.  
 ... Bedingungen der Vermietung werden im Termine  
 ... gemacht.  
 Merseburg, den 26. September 1879.  
 Der Magistrat.

**Woll- und Felderkauf in Neukirchen.**  
 Am Montag den 4. October cr., Nachmittags 4 Uhr,  
 wird das Gut des Hrn. Andreas Körner zugehörige, zu  
 ... bestehende Wohnhaus mit Hof, Stall, großem  
 ... und ca. 1 1/2 Morgen Feld, im Göge'schen  
 ... daselbst verkauft werden, wozu ich  
 ... einlade.  
 Merseburg, den 18. September 1879.  
 A. Hindfleisch, Kreis- u. Auct.-Comm. i. A.

**Auction von Pferde- u. Decken**  
 in Merseburg.  
 Am Montag den 3. October cr., von Vorm. 10 Uhr ab,  
 wird im hiesigen Rathsaal für fremde Rech-  
 ... eine Partie reinwollene neue Pferdedecken, sowie  
 ... und Karren-Decken öffentlich  
 ... gegen Baarzahlung verkauft werden.  
 Merseburg, den 29. September 1879.  
 A. Hindfleisch, Kreis- u. Auct.-Comm. i. A.

**Wegen Aufgabe unserer Kohlengrube**  
 verkaufen daselbst lagernde  
 15000 Hectol. beste Grundkohle zu  
 ermäßigten Preise von 18 Pf. p.  
 Hectoliter.

**Zuckerfabrik Körbisdorf.**  
 Wegen Geschäftsveränderung bin ich gezwungen  
 ... den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr,  
 ... und  
 ... zu verkaufen.  
 F. Krebs.

**Übercompletes Mahagoni-Gestell**, gut erhaltenes  
 ... zu verkaufen.  
 Johannstraße Nr. 2, 1 Treppe.  
 Logis mit allem Zubehör ist an ein paar einzelne  
 ... zu vermieten und Neujahr zu beziehen  
 Saalstraße 12.  
 Logis mit Zubehör sind zum 1. October zu be-  
 ... Preis 65 und 16 Thlr.  
 Aufbaumallee Nr. 8.

Das neu restaurirte erste Etage in meinem Hause  
 ... 16 ist zu vermieten und zum 1.  
 ... zu beziehen.  
 Carl Adam.  
 Das oben nebst Wohnung ist in meinem Hause Burg-  
 ... 16 von jetzt ab zu vermieten. Näheres bei  
 ... im Wiener Cafe.  
 Logis sind zu vermieten und zu Neujahr zu  
 ...  
 ... daselbst die erste Etage zu vermieten, welche  
 ... bezogen werden kann.  
 Karl Ernst, Bauunternehmer,  
 an der Lehngrube.

Das in meinem Hause Unteraltenburg Nr. 1 ist ein  
 Logis zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder  
 ... zum 1. October cr. zu beziehen.  
 Philipp Gaab sen.  
 Die Wohnung ist zu vermieten  
 Markt Nr. 35.  
 Familienlogis, bestehend aus Stube, Kammer und  
 ... ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen  
 Hälterstraße Nr. 20.  
 Ein freundliches Logis mit Zubehör, 2 Treppen hoch,  
 ... ist zu vermieten und sofort zu beziehen  
 Hofmarkt Nr. 11.  
 Die obere Etage meines Hauses, Raugstädter Straße  
 Nr. 3, ist von jetzt ab zu vermieten und zum  
 April 1880 zu beziehen.  
 W. Naumann, Maler.

Das schön möblirte Zimmer ist zu vermieten. Näheres  
 ... Markt Nr. 5.  
 Ein freundlich möblirte Stube mit Kammer ist sofort  
 ... Windberg 8, 1 Treppe.

**C. Schulze,**  
 Presskohlensteinfabrik,  
 Merseburg, Neumarkt, Saaluser,  
 ... vom 1. October an schöne trockene Sommer-  
 ...  
 10 Mr. - Pf. ab Fabrik,  
 11 " 50 " frei Stall.  
**Clavier-Unterricht**  
 ...  
 ...  
 ...

**Die neuen Justizgesetze**  
 in verschiedenen Ausgaben und Bearbeitungen, sowie eine  
 große Auswahl von Schriften über das  
**Prozessverfahren vor den Land-  
 und Amtsgerichten**  
 vorrätzig in der Buchhandlung von Fr. Stollberg.

**Klageformulare**  
 stets vorrätzig bei  
 H. Höfner, Buchdruckerei,  
 gr. Ritterstr. 28.

Mein Lager der rühmlichst bekannten **Freiser  
 & Hofmann**  
**Singer- und Wheeler-Wilson-  
 Nähmaschinen**  
 halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.  
**G. Pröhl, Hofmarkt 2.**

**Für Schuhmacher!!**  
**Sämmtliche Schuhmacherwerkzeuge**  
**Schlichting,**  
 Schloffer,  
 wohnhaft im Schützenhaus in Merseburg.

**Wollene Strickgarne,**  
 beste Qualitäten, offerire ich billiger, bei Entnahme von  
 1/2 Pfd. schon Extrapreise.  
 Ferner empfehle ich außer meinen sonstigen Artikeln  
**Stickereien,** an-  
 gefangen, fertig und musterfertig, bei großer Auswahl  
 zu billigen Preisen.  
**A. Grillo, Burgstraße 12.**

**Herm. Strassburger,**  
**Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,**  
**Gotthardtsstraße Nr. 7.**  
 Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg  
 und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und  
 Messingwaren** und bitte bei Bedarf mich gütlich  
 zu beehren.  
 Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und  
 schnell bei billiger Preisstellung.  
 Für altes Gold und Silber zahle die höchsten  
 Preise.

**Eiserne Oefen**  
 aller Art, als:  
**Kochöfen** mit und ohne Rückzug,  
**Kochröhren,**  
**Rund-Heizöfen,**  
**Regulir-Füllöfen,**  
 sowie **Bronnauflage, Heerdplatten, Roste,  
 Kachel- und Chamottsteine** empfiehlt billiger  
**C. F. Meißner.**

**Wahlmänner-Candidaten**  
**der liberalen Partei.**  
**Erster Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Clobigauerstr. 1-4, Gott-  
 hardtsstr. incl. Halbmondsbr., v. d. Gotthardtssthor, Zo-  
 hannisstr., Markt, Preußstr., Reichstr.  
 Wahllokal: **Herzog Christian.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Böttgermeister Genthner,  
 Kaufmann Reichelt;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Kaufmann G. Dürbeck,  
 Kaufmann D. Pöckolt sen.;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Fabrikant Meyer sen.,  
 Kaufmann Fritsch.

**Zweiter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Apothekerstr., Brauhausstr.,  
 BrauhoF, Unterburgstr., Dom, Entenplan, Mäzerstr., gr.  
 Ritterstr., H. Ritterstr., Schulstr., a. d. Stadtkirche.  
 Wahllokal: **Restaurateur zur Börse.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Rechtsanwält Wössel,  
 Bauunternehmer Gustav Pfeiffer;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Kaufmann Wiese,  
 Professor Dr. Witte;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Kaufmann A. Schwarz,  
 Kaufmann Heinrich Schulze sen.

**Dritter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Oberaltenburg, Brühl, Ober-  
 burgstr., Dompfah, Grünstr., Mühlberg, Meißgauerstr.,  
 Neumarktssthor mit Mühlinsel, Delgrube, a. d. Reitbahn,  
 Windberg, Tiefe Keller.  
 Wahllokal: **Kathol. zum goldenen Arm.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Stadtrath Kops,  
 Böttgermeister Barth;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Kaufmann S. Nabe,  
 Fabrikant Körner;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Fabrikant Carl Hummel,  
 Kaufmann Ernst Duerfurt.

**Vierter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Unteraltenburg, Altenburger  
 Schulplatz, Georgstraße, am Klauenthor, Mittensthal,  
 Schreiberstr., Stufenstr., Weinberg, Winkel.  
 Wahllokal: **Funkenburg.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Bädermeister Trätchner,  
 Deconom Kurth;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Kaufmann Franz Heubner,  
 Kreis-Auctions-Commissar Hindfleisch;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Rentier Lorenz,  
 Kaufmann Carl Zeigmann.

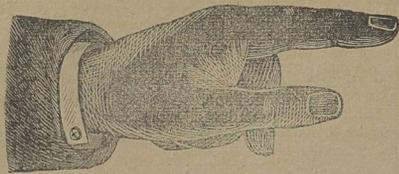
**Fünfter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Unterbreitestr., Fischerstr.,  
 Güterstr., Kurzeistr., Mühlstr., Hofmarkt, Saalstr.,  
 Borwerk 1-16.  
 Wahllokal: **Saal des neuen Rathhauses.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Lederhändler Wils. Beder,  
 Rentier Aug. Wiegandt;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Fabrikant Br. Bennemann,  
 Director d. Vorsch.-Vereins Jul. Bichter;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Landwirth Oscar Seberer,  
 Fabrikant Franz Wirth.

**Sechster Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Oberbreitestr., a. d. Geisel  
 3 u. 4, Kreuzstr., Schmalestr., gr. Sirtzstr., H. Sirtzstr.,  
 1-12, Borwerk 17-24.  
 Wahllokal: **Züringer Hof.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Bädermstr. Pus,  
 Böttgermeister Seifner;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Deconom Carl Elbe,  
 Restaurateur Friedrich Ziemann;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Fleischermstr. Hartroth,  
 Bädermstr. Robert Heine.

**Siebter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: a. d. Geisel 1 u. 2, Hirtenstr.,  
 Margarethenstr., Sand, Seitenbeutel, Sirtzberg, H.  
 Sirtzstr. 13-22, Wagerstr.  
 Wahllokal: **Schützenhaus.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Fleischermstr. Robert Berger,  
 Deconom Anabe;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Fabrikant Paul Stedner,  
 Kaufmann Buschmann sen.;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Lehrer Gutbier,  
 Wirthenbesitzer Kürbitz.

**Achter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Amtshäuser, Kirchstr. mit  
 Schleife, Krautstr., Neumarkt, Werderstr.  
 Wahllokal: **Angarten.**  
 für die 3. Abtheilung:  
 Bädermstr. Anton Rögler,  
 Schmiedemstr. Carl König;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Kaufmann Angermann,  
 Biegeleibesiger Otto Haase jun.;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Fleischermeister Gottfried Stecher,  
 Biegeleibesiger Koch.

**Neunter Wahlbezirk,**  
 bestehend aus den Straßen: Bahnhofsstr., rother Bräuden-  
 rain, Clobigauerstraße 5-12, Dammtstraße, Hälterstr.,  
 Hallestraße, incl. Chausseehaus, Karlsruh, Lehngrube,  
 Leunaerstr., Raugstädterstr., Marienstr., Raumburgerstr.,  
 Aufbaumallee, Poststr., Weisenfelsenstr. mit Chausseehaus,  
 v. d. Sirtzthor.  
 Wahllokal: **Livoli.**  
 Wahlmänner-Candidaten der liberalen Partei  
 für die 3. Abtheilung:  
 Deconomie-Verwalter Borisch,  
 Fabrikant Guard Wirth sen.;  
 für die 2. Abtheilung:  
 Beigeordneter Dtte,  
 Fabrikant Mlog;  
 für die 1. Abtheilung:  
 Stadtrath Berger,  
 Fabrikant Gustav Stedner.



# Regenmäntel- Ausverkauf

bei  
**J. Schönlicht.**

**Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,**  
empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum  
**An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-  
sorten und Wechseln,**  
**Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,**  
**Besorgung neuer Zinsbogen,**  
**Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Über-  
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,**  
**Ertheilung von Wechsel-Darlehen,**  
**Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.**  
Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorräthig.

## Anzeige.

Mein Geschäftslokal für Halle und Umgegend befindet sich in dem früher dem Herrn  
Zustizrath Frißsch gehörigen Hause **Brüderstraße 7.**  
Ich bin daselbst (vorläufig) an jedem **Wochentage** zwischen 8 und 10 Uhr Vor-  
mittags zu sprechen.  
Merseburg, am 26. September 1879.

**Wölfel,**

Rechtsanwalt bei dem königlichen Landgericht zu Halle und Notar.

Mein Lager von selbstgefertigten **Möbeln** in **Auß-  
baum, Mahagoni und Birken,** ganz vorzüglich gearbeitet,  
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

**Justus Walter, Tischlermeister,**  
Halle'sche Straße 12.

## Plissé

brennt billigt **S. Saar, Hofmarkt.**

Vom 1. October ab liegen in meinem  
Lokal folgende Zeitungen und Zeitschriften  
aus:

National-Zeitung,  
Magdeburger Zeitung,  
Gerichts-Zeitung,  
Cribüne,  
Berliner Tageblatt,  
Leipziger Anzeiger,  
Holl. Courier,  
kl. Journal,  
Leipziger Anz. Zeitung,  
Neuer Fund und Meer,  
Illustrierte Welt,  
Hajema,  
Gartenlaube,  
Victoria,  
Fliegende Blätter,  
Journal amusant,  
Bladderaditsch,  
London. Punch,  
Berl. Wespen,  
Mk.  
diverse Sonntagsblätter.

**C. Adam,  
Wiener Café.**

## Das Putz- u. Modewaarengeschäft

von **A. Sireff**

(F. Herbst's Nachfolgerin)  
Markt 25, I. Etage,

beehrt sich den Empfang sämtlicher  
Winter-Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

## Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen  
vorräthig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

## Zur gefl. Beachtung.

Zür diejenigen Herren Gewerbetreibenden,  
welche keiner Innung angehören, sich aber an  
der Petition um Beseitigung des polizeilichen  
Zwanges zur hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule  
betheiligen wollen, liegen Unterschrifts-  
bogen, sowie die Petition selbst bei Herrn Tape-  
zierer **Bernhardt** am Markt vom 27. Sep-  
tember bis zum 4. October d. J. aus.

Das Comité.

Hierzu eine Beilage.

**Cyper-Vitriol**  
zum Weizenfälen empfiehlt billigt  
**Ind. Kühne.**

**Mittagsfisch**  
im **Wiener Café,**  
im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

**Theater**  
in der **Kaiser Wilhelms-Halle**  
Dienstag den 30. September.  
**Der polnische Jude.**  
Pariser Sensationsstud in 3 Abtheilungen.  
Mittwoch den 1. October. 12. Abonnementsvorstellung.  
**Ultimo.**  
Lustspiel in 5 Akten.

Heute Dienstag von 1/2 9 Uhr ab  
**Speckkuchen**

im  
**Wiener Café**  
**Restaurant zur Börse**

Heute Dienstag früh 9 Uhr  
liberaler und konservativer  
**Speckkuchen,**

sowie  
**feinstes Löwenbräu**

für alle Parteien!

Ob links ob rechts, 's ist ganz egal,  
Speckkuchen schmeckt am Tag der Wahl,  
Bei ihm und edlem Löwenbräu,  
Giebt's nur 'ne einzige Partei.  
Hochachtungsvoll **C. Saller**

Unter Theater bleibt wegen Vorbereitung des Stücken  
„Der Dom zu Merseburg“ oder „Andolf's  
Schwaben“ bis Donnerstag geschlossen.  
**W. Peandorf, C. Decker**

Die Stelle des **Vereinsnotar** beim hiesigen  
Männer-Turn-Verein ist vom 1. October er. ab zu  
setzen.

Bewerber wollen sich bei dem Säckelwart des Vere-  
ners **Sejdwitz** — Gotthardtsstraße Nr. 31 — mel-  
den.  
Der Vorstand

Ein Arbeiter sucht unter soliden Ansprüchen  
Lohn für häusliche Arbeiten; zu erfragen bei  
**F. A. Matto, H. Ritterstr. 17**

## Durchschnittsmarktpreise

boom 21. bis mit 27. September 1879.

	M	S		
Weizen, pr. 100 Kilo	20	50	Schweinefl., pr. Kilo	1
Roggen do.	15	90	Schäpflens. do.	1
Gerste do.	20	—	Kalbsteisch do.	1
Hafer do.	14	83	Butter do.	2
Erbsen, do.	18	—	Eier, pro Schöf-	3
Linien do.	29	—	Vier, pro Liter	—
Bohnen do.	20	—	Veauwurst do.	—
Kartoffeln pr. 100 Kilo	5	50	Hen, pro 100 Kilo	7
Rindfleisch (von der	—	—	Stroh, pro 100	—
Keule) pro Kilo	1	30	Kilo	3
Bauchfleisch do.	1	10		

Marktpreis der Ferkeln  
in der Woche vom 51. bis mit 27. Septbr. 1879  
pro Stück 4,50 Mark bis 6,50 Mark.

Deutschland.

— (Ein liberaler Wahlsieg.) Aus Lauenburg liegt nunmehr das endgültige Ergebnis der am 25. d. stattgehabten Reichstagswahl vor. Danach erhielt Gutsrichter August Westphal (nat. lib.) 4887, Gutsbesitzer von Schrader (deutsch-fonk.) 3995 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt. Bekanntlich war seinerzeit die Wahl des Herrn Hammacher mit so äußerst dürftiger und theilweise ansehnlicher Majorität durchgegangen, daß der genannte Abgeordnete durch Mandatsniederlegung der voraussetzlichen Cassirung der Wahl zuvorkam. Seitdem war der Wahlkreis, in dem überdies aus bekannten Gründen die Regierung einen besonders starken Einfluß besitzt, seitens der konservativ-agrarischen Gegner zum Sammelpfad einer Agitation gemacht worden, die an Rücksichtslosigkeit und Unbedenkenheit über die Wahl der Mittel ihres Gleichen suchte. Und nun doch diese empfindliche Niederlage der Konservativen! Eine erfreulichere Vorbereitungen für die Wahlen zum Landtag hätte sich kaum ereignen können.

— (Zum „Frieden mit Rom.“) Die Veröffentlichung der Centrumsblätter, daß die Conferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und Mgr. Jacobini in Gastein die Lage nicht veränderten, ist doch wohl nicht ganz ernst zu nehmen. Daß Fürst Bismarck vier Tage hindurch stundenlange Besprechungen mit dem Bevollmächtigten der Kurie gepflogen haben sollte, ohne einen Schritt weiter zu kommen, ist mindestens unwahrscheinlich. An der thatsächlichen Sachlage freilich ist nichts geändert, so lange das Resultat jener Conferenzen nicht die Zustimmung des Papstes erhalten hat. Daß bindende Verhandlungen getroffen oder beabsichtigt seien, wird allerdings auch von anderer Seite in Abrede gestellt. Indessen soll Aussicht vorhanden sein, daß in nicht zu langer Zeit die durch den geistlichen Gerichtshof abgesetzten Bischöfe (Köln und Posen) eine anderweitige Verwendung erhalten, so daß alsdann auch diese Diözesen rite erledigt wären.

— (Die Lehrer) machen wir auf den in der heutigen Nummer seinem Wesen nach mitgetheilten Ereigniswurf, betr. das Ruhegehalt für emeritierte Geistliche aufmerksam, denn unserer Ansicht nach wird der Staat das, was er den Geistlichen gewährt, den Lehrern nicht verweigern können, wenn er gerecht sein will. Die liberale Partei wird es sein, welche die gerechten Ansprüche der Lehrer mit aller Energie vertreten wird.

Die Emeritenordnung für Geistliche.

Aus dem nunmehr fertiggestellten Entwurf des Gesetzes betreffend das Ruhegehalt der emeritierten Geistlichen heben wir die wichtigsten Paragraphen hervor.

§ 1. Jeder in dem Pfarramt einer Kirchengemeinde oder als Lehrer einer theologischen Lehranstalt der Landeskirche angestellte Geistliche erhält, wenn er nach einer Dienstzeit von wenigstens zehn Jahren dienstunfähig wird und deshalb von der zuständigen Kirchenbehörde in den Ruhestand versetzt ist, ein lebenslängliches Ruhegehalt (Pension) aus dem Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche (§§ 10 ff 18). Ist die Dienstunfähigkeit die Folge einer Krankheit oder Verschädigung, welche sich der Geistliche bei Ausübung seines Dienstes oder aus Veranlassung desselben zugezogen hat, so tritt der Anspruch auf Ruhegehalt auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit ein. Der Evangelische Kirchenrath kann auch in andern Fällen ein Ruhegehalt auf gewisse Dauer oder Lebenszeit verhängen. § 4. Das Ruhegehalt beträgt 20/50 und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um 1/50 bis zum Höchstbetrage von 60/50 des nach § 15 anrechnungsfähigen Dienstverdienstes. Das Ruhegehalt soll in diesen Fällen nicht über 5000 Mk. und nicht unter 900 Mk. betragen. Auf diesen Mindestbetrag ist das Ruhegehalt aus Nebenämtern in Anrechnung zu bringen. § 5. Das Dienstalter ist von der Ordination an zu rechnen unter Abzug der außer

Dienst zugebrachten Zeit, so weit solche nicht auf den Militärdienst verwendet ist. § 6. Die Zahlung erfolgt vierteljährlich postnumerando aus der Kasse des Provinzial-Conistoriums, das Recht auf den Bezug der Pension kann nicht abtreten noch verpfändet werden, den Hinterbliebenen wird außer dem Sterbemonat noch ein Monat ausbezahlt. § 9. Bezieht ein Emeritus in Folge anderweiter Anstellung in einem öffentlichen Amte ein Dienstverdienst, so ruht das Recht auf Ruhegehalt, soweit der Betrag des neuen Einkommens mit dem Ruhegehalt zusammen das zuletzt bezogene Pfarrverdienst übersteigt. Der Anspruch auf Ruhegehalt hört auf, wenn dem Emeritus strafrechtlich die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden, oder wenn derselbe durch eine im Disziplinarverfahren ergangene rechtskräftige Entscheidung der Kirchenbehörde oder durch Entlassung die Rechte des geistlichen Standes in der evangelischen Kirche verliert. § 12. Von jedem gemäß § 1 Rechte auf Ruhegehalt gewährenden geistlichen Amte ist nach Höhe des Dienstverdienstes (§ 15) ein jährlicher Beitrag zu dem Pensionsfonds zu leisten. Derselbe wird, wenn das Einkommen unter 4000 Mk. beträgt, auf 1 pCt., wenn es höher ist, aber unter 6000 Mk. bleibt, auf 1 1/2 pCt. und bei noch höheren Einkommen auf 2 pCt. des durch 100 Mk. theilbaren Gesamtbetrages berechnet. § 14. Vom Tage der Emeritierung eines Geistlichen ab hat dessen letzte Stelle acht Jahre lang ein Viertel ihres gesammten Pfünden- oder etatsmäßigen Einkommens in einem nach Maß abgerundeten Betrage an die Pensionsfonds abzugeben. § 19. Den gegenwärtig vorhandenen emeritierten Geistlichen verbleiben ihre bisherigen Bezüge und Verpflichtungen. Auch die Rechte der bei Verkündung dieses Gesetzes im Amte stehenden Geistlichen bleiben unverändert für den Fall, daß diese Emeritierung in der gegenwärtigen Stelle erfolgt. Die Bestimmungen dieses Gesetzes kommen jedoch zur Anwendung, so weit die betreffenden Geistlichen innerhalb Jahresfrist nach dessen Verkündung einen hierauf gerichteten Antrag bei dem Provinzial-Conistorium stellen und sich dabei verpflichten, den Pfrargehalt (§ 12) vom vollendeten zehnten Dienstjahre ab nach Abzug der seitdem zum provinziellen Emeriten-Zuschussfonds geleisteten Beiträge ohne Zinsen nachzuzahlen. Von dem Zeitpunkte der Veretzung eines bereits im Amte stehenden Geistlichen in ein anderes geistliches Amt liegt demselben die letztebedachte Verpflichtung gesetzlich ob. § 22. Alle den Vorschriften dieses Gesetzes entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere diejenigen, welche Ansprüche auf ein Emeritenantheil aus dem Pfarrverdienst gewähren, werden aufgehoben.

Provinz und Umgegend.

† Ueber die am 26. d. M. abgehaltene Feier der 50 jährigen Bestehens der Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Weizensfeld schreibt das dortige „Kreisblatt“: „Die Festfeier der 50 jährigen Bestehens der Provinzial-Taubstummen- und der Privat-Präparanden-Anstalt hier fand gestern im großen Saale von „Schumann's Garten“ statt; an dieser Feier nahmen Theil u. A. der Landarmendirector Graf v. Wisingerode-Knorr, der Landrath v. Wöb, der Provinzial-Schulrath Göbel, Regierungs- u. Schulrath Haupt, Landrath von Richter, der Garnison-Älteste Oberstleutnant Gündell, Bürgermeister Born aus Zeitz als Provinzial-Auswahlmittglied, königliche Beamte und die Spitzen der hiesigen städtischen Behörden; auswärtige Taubstummen-Lehranstalten waren durch ihre Dirigenten und Lehrer vertreten. Nach dem Choral „Lobe den Herren“ hielt der Seminar-director Bette die Festrede, auf welche der Gesang des Seminar-Chors: Motette von Klein, Psalm 89, 2. folgte. Die Ansprache des Taubstummen-Inspectors Kobrich an die Zöglinge der Taubstummen-Anstalt war von mächtiger Wirkung auf diejenigen Personen, welche im Vollbesitz der den armen Taubstummen mangelnden Sinne sind. Ein Choral von F. A. Krummacher, vom Seminar-Chor gesungen, trennte den versprochenen Theil der

Feier von den nun folgenden Ansprachen, von denen wir die des Landarmendirectors Grafen von Wisingerode-Knorr, des Provinzial-Schulraths Göbel und des Regierungs- u. Schulraths Haupt hervorheben. Den Schluß der Festfeier bildete der Gesang „Lob, Ehr' und Preis etc.“ Daß diese Feier durch die Verleibung des Herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens 2. Klasse durch den Herzog von Altenburg an den Seminar-director Bette einen erhöhten Ausdruck gefunden hat, dürfen wir wohl nicht erst versichern. An dem am Nachmittag in Schumann's Garten stattgefundenen gemeinsamen Mittagessen nahmen ca. 70 Personen Theil. In demselben Lokale waren für die taubstummen Zöglinge ebenfalls festliche Arrangements getroffen und fand das Jubiläum seinen vollen Abschluß erst am Abend in der freien Vereinigung der geladenen Gäste.

† Zu der am 1. October in's Leben tretenden Baugewerkschule in Zeitz haben sich bereits einige 30 Schüler gemeldet.

† Ueber die Ermordung des Getreidehändlers Kühne in Eckartsberga und seines Sohnes wird der „Hall. Ztg.“ heute noch Folgendes berichtet: Die Familie war von Kößschau bei Dürrenberg, wo dieselbe die dortige Mühle besaß, — nach Eckartsberga gezogen. Die Mordthat ist während des Nachschlafes an den Unglücklichen ausgeführt worden, und zwar mit einem Zimmerbeil, Vater und Sohn fand man am Morgen bereits tot in ihren Betten. Die Tochter, welche noch lebend im Bette angetroffen wurde, war in gleicher Weise verletzt, lag in völligen Blutlachen und in totaler Bewußtlosigkeit, die sich bis jetzt nicht verloren hat. Ausrichten auf Rettung des Mädchens sollen kaum vorhanden sein; damit wäre auch die Ermittlung des Mörders äußerst erschwert. Das Bett des zweiten Bruders fand man am Morgen zwar leer, jedoch in einer Beschaffenheit, als ob es in der Nacht gebraucht wäre. Wo dieser zweite Bruder sich hingewendet hat, konnte nicht ermittelt werden, derselbe soll an zeitweiligen Geistesstörungen gelitten haben. Erschütternd mag die Scene gewesen sein, wo die übrigen telegraphisch benachrichtigten auswärtigen Familienmitglieder und Freunde der Gemordeten an deren Bluthäute erschienen. Wie groß die Theilnahme ist, welche das enge schließliche Schicksal der braven Familie hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß eine sehr große Zahl entfernt wohnender, früherer Freunde und Bekannten der Erschlagenen in Eckartsberga eintrafen, um über die Lage des Falles u. s. w. sich mit eigenen Augen zu überzeugen. Mit anerkennenswerther Fürsorge hat der behandelnde Arzt in Eckartsberga die tödtlich verwundete Tochter in seine eigene Wohnung aufgenommen. Die Behörden sind in vollster Thätigkeit, um Licht in das Schauerdrama zu bringen.

† Die „Thür. Ztg.“ entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe folgende für die Sicherheitsbehörden in Weizensfeld äußerst schmeichelhafte Mittheilung: Du wirst in dieser Zeitung gelesen haben, daß am Sonntag vor vierzehn Tagen in hiesiger Gegend ein Raubmord verübt wurde und zwar von einem Weizenfer; trotzdem derselbe sich hier aufhält, ist es der Polizei noch nicht gelungen, ihn zu fassen. Der Mörder nimmt eine immer größere Frechheit an, nicht allein, daß er Abends nach Weizensee kommt und Besuche macht und die Leute in Angst und Schrecken setzt, er spaziert jetzt auch am hellen Tage in Weizensee herum, ohne daß sich Jemand an den verzweigten Büschen heranwagt. (?) Viele beherzte Männer haben ihn gesehen, aber keiner wagt sich näher, denn der Mörder (sein Name ist Müller) trägt einen Revolver und einen langen Dolch. Es ist allerdings anzunehmen, daß er seine Freisheit so theuer als möglich verkauft und daß er sich nicht gefangen giebt, ohne vorher von seinen Waffen Gebrauch gemacht zu haben. (?)

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. September 1879  
\*\* Wir machen die hiesigen Wähler nochmals darauf aufmerksam, daß sich jeder pünktlich um

tel  
mf  
Vtrio  
Hid. Sü  
gstick  
er Cafe.  
Gawet 75  
ter  
Wilhelms-  
September.  
che Jude.  
in 3 Röhren  
Mo. November  
No.  
1/2 9 Uhr  
uchen  
Caf  
zur Börs  
früh 9 Uhr  
onservativ  
chen.  
wenbran  
viele!  
ist ganz real.  
um Tag der Zeit  
Bewerbin.  
e Partei.  
involuntär  
Wortwechsel bei  
ca“ oder „Wahlg  
gefallen.  
andorf. (O. Ober  
hören  
1. October. Er  
dem Schlußwort  
stirbte Nr. 31  
Der Vortrag  
soliden Antiquar  
ten; an diesem  
Matto. H. Witten  
am 1. Sept  
September 1879.  
Schweini  
Schwippen.  
Bücher  
Hier, pro  
Hier, pro  
Brennwein  
Hier, pro  
Erob, pro  
Kilo  
Der Herr  
mit 27. Sept  
ist bis 6 Uhr



neun Uhr im Wolllocale seines Bezirks einfinden muß. Die dritte Abtheilung wählt auch. Durch eine kleine Verspätung kann nach seines Wahlrechts verlustig gehen. Also pünktlich um neun Uhr!

\*\* Mit dem heutigen Tage sind es 25 Jahre, daß der Magistratsdiener Thurm in den hiesigen städtischen Dienst eintrat. Bei der Richtigkeit des wieder Jubilars ist zu hoffen, daß derselbe auch noch den Tag der goldenen Jubelfeier erreicht.

\*\* Ein schein gewordenes Pferd des Fuhrwerksbesizers K. sprang am Sonnabend über die Brückung des Kesselbrücke an der Dammühle in ziemlich tiefes Wasser und konnte erst nach stundenlanger Arbeit durch das niedrige Hoch der Brücke aus seiner misslichen Lage befreit werden.

### Zur Lehrlingsfrage.

Das Gesellenstück hat man als eine Art Examen hingestellt, welches anfeuernd auf Fleiß und Aufmerksamkeit wirken müsse. Das hätte allerdings so sein können, aber meine Handwerks-genossen aus jener Zeit werden wissen, was es für eigenthümliche Bewandnisse mit diesen Gesellenstücken hatte. Einmal ist es keinem Meister, auch dem besten nicht, in den Sinn gekommen, einen Lehrling in das Haus zu nehmen, um sich in ihm einen tüchtigen Concurrenzen heranzubilden. Die bequeme und billige Arbeitskraft allein half ihnen über mancherlei geschäftliche Bedenken hinweg. Nur einem mäßigen Bruchtheil aller Zunftlehrlinge ist die Wohlthat geworden, sofort im Handwerk selbst beschäftigt zu werden. Das war eben nicht die beste Ausnutzung, konnte der Lehrling doch am Schraubstock, an der Hobelbank, am Kleisterfaß Schaden verursachen. Volle Ausnutzung des Lehrlings war nur möglich, wenn ihm der Meister Nebenbeschäftigungen anwies. Die weitaus größte Zahl der Lehrlinge war in den ersten Jahren Laufbursche, Markthelfer, Hausdiener, Jäg- und Lathier, oder wohl gar Köchin und Kinder mädchen. Ich will nicht sagen, daß der Lehrling zu ersteren Geschäften gar nicht herangezogen werden sollte, er lernte dabei den geschäftlichen Betrieb des Handwerks außerhalb der Werkstatt kennen, kam in regen Verkehr mit Menschen und lernte dabei im Leben fester und gewandter aufzutreten, aber ihn ausschließlich auf diese Art beschäftigen, das war einfach eine Umgehung der übernommenen Pflichten. Reclamationen wurden mit einer stehenden Redensart beantwortet: Wenn er ein rechter Lehrbursche ist, so müssen seine Hände können, was seine Augen sehen, und damit glaubte sich so mancher Meister aller Mühe der Belehrung überhoben. Oft erst im dritten und vierten Lehrjahre beim Heranrücken jüngerer Lehrlinge durfte der Lehrling ans eigentliche Lernen denken. Kam nun die Zeit des Gesellenstückes heran, so schämte sich wohl der Meister des ungeschickten Jüngers und er oder ein mitleidiger Geselle half das jetzt so hochgeschätzte Gesellenstück fertig machen. Schlechte Meister freuten sich wohl auch über ihres Lehrlings Unvermögen, hatten sie doch die Chance, ihn zu einem Jahr Nachlernen" verurtheilt zu sehen. Doch sei hinzugefügt, daß dies selten geschah, weil schon der Concurrenzneid einander die billigen Arbeitskräfte nicht gönnte. Ich kann meine Erfahrung dahin kurz zusammenfassen, daß das Gesellenstück für die Ausbildung des Lehrlings meistens werthlos war und die Zünfte eine Bruchtheil schlechter Arbeit bildeten.

Die Behauptung, es gebe jetzt weniger gute Arbeiter, ist absolut unrichtig. Mir will scheinen, es glaubt auch Niemand daran und sollte irgend Jemand davon noch überzeugt sein, so rath ich ihm, einen Bau von heute mit einem solchen von vor 20 Jahren zu vergleichen. Sämmtliche Bauhandwerker und sicher auch ihre Standesgenossen aus anderen Fächern können die Vergleichung ruhig über sich ergehen lassen. Mir persönlich dünkt, wir haben viel mehr gute Arbeiter, als wir bei unserm geringen Nationalwohlstand auf gute, theure Arbeit beschäftigen können. Wie oft habe ich nicht in Werkstätten erlebt, daß sich aus einem auf Mittelarbeit eingerichteten Gesellen plötzlich ein guter Arbeiter entwickelte, wenn ihm der Meister eben „etwas unter die Hände gab“ oder vielmehr

geben konnte, d. h. Bestellungen darauf hatte. Kurzum, es mag ärgerlich sein, wenn jetzt der Lehrling die Sünden der Väter an dem Meister heim sucht und nun seinerseits die gewonnene Freiheit hier und da mißbraucht und zum Davonlaufen benutzt; aber die allgemeine Wohlthat, mit welcher der Volkswirth und der Gesetzgeber allein zu rechnen hat, wird hiervon nur wenig berührt. Wenn die alten kurfürstlichen Wanderbücher, die den jüngeren Gesellen anriethen, nie länger als ein halbes Jahr in einer Werkstatt zu arbeiten um mehr zu lernen zu können, wirklich etwas Gutes anriethen, so dürfte das auch für den Wechsel mancher Lehrlinge gelten. Daß der verlassene Meister wirklich einen Nachtheil konstatiren kann, möchte ich bezweifeln; in den meisten Fällen wird nur ein Vortheil eingangsen sein. Die Behauptung, der Lehrling habe nichts verdient, beruht in der Regel auf falscher Calculation. Derselbe stellt häufig nur Theil- und Nebenarbeiten her, die als unproductive angesehen werden.

Aber selbst eine Schädigung des Lehrherrn zu geben, so liegt noch lange kein Grund vor, dem Zunftwesen, der gewaltsamen Zurückführung der Concurrenzen und der criminellem Bestrafung das Wort zu reden. Privatverträge können das Uebel sehr verringern, der Gesetzgeber jedoch braucht sich der Lehrlingsfrage im Sinne von Zunftstrafen nicht anzunehmen. Das ist die Ueberzeugung eines früheren Zunftangehörigen.

### Hinderpest.

Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der in Königshütte bei einer Ruh vorgelommene Erkrankungsfall nicht die Hinderpest gewesen ist.

### Vermischtes.

(Ein halbskurriger Reisender.) Ein Herr suchte für seine Frau einen Wagen zweiter Klasse der Eisenbahn; endlich findet er einen solchen, allein auf dem Sige liegt eine kleine Nietelose. Er wendet sich deshalb an den Herrn gegenüber und nun entspinnt sich mit diesem ehrsüchtigen Schmarren folgendes Gespräch: „Mein Herr“, sagt der Fremde, „wollen Sie wohl so freundlich sein, diese Taiche wegzunehmen?“ „Ne mei guts Herr!“, sagt der Schwabe, „das Taiche werd' i net wegnehm'n.“ „Sie nehmen sie nicht weg?“ „Ne, ne!“ „In diesem Falle werde ich genöthigt den Herrn Kondukteur zu rufen!“ „Rufen Sie nur den Kondukteur!“ „Ne, mein Freund“, sagte nun der herbeigeleitete Kondukteur, „Sie müssen doch so gut sein und das Täschchen wegnehm'n.“ „Ne, ne, thut' i net — i nehm' s net weg.“ „Dann müßte ich den Herrn Oberkondukteur rufen.“ „Weinetwegen, rufen sie den Herrn Oberkondukteur.“ „Mir ist gelagt worden“, sprach nun der Letztere, „daß Sie das Täschchen nicht wegnehm'n wollen.“ „Ja, ja, Sie das Täschchen nicht wegnehm'n wollen.“ „Spaken Sie is ischt ich so, i nehm' s anal net weg.“ „Spaken Sie nicht, Herr, ich müßte wahrhaftig den Herrn Vordammern nicht rufen.“ „Es geschieht, und der Wächter des Geleises naht sich fädelrassell.“ „Mein Herr“, beginnt er, „Befehlen Herr Wachtmeister?“ „Ich frage sie im Namen des Herrn, ob Sie das Täschchen wegnehm'n wollen?“ „Ne, ne, jehes, ob Sie das Täschchen wegnehm'n wollen?“ „Allegre Herr Wachtmeister, das thut' i schinn net.“ „Allegre Bestürzung.“ „Aber in drei Beulennamen, warum wollen Sie denn das Täschchen nicht wegnehm'n?“ „Ja, mein' Seel', weils net mein ischt, — i werd' do a fremd' s Täschle net wegnehm'n — i bin ja lei' Dieb!“

### Alte Freundschaft.

(Berliner Gerichtsscene.) Der Tischler Friedrich Wilhelm Bloch und dessen Bruder der Tischler August Wilhelm Ferd. Bloch stehen unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung vor der 2. Kriminaldeputation des Stadtgerichts. Sie waren beide aus dem Schanklocal des Schankwirths Fullbrecht, Bergstraße 28, trotz mehrfacher Aufforderung nicht fortgegangen und hatten, als sie mit Gewalt entfernt wurden, aus Verger zwei Fensterheben zertrümmert. Präsi.: Nun, Wilhelm Bloch, die Sache hat schon mal angestanden und müßte damals vertagt werden, weil Sie betrunken vor Gericht erschienen. Hoffentlich sind Sie heute nüchtern? — Angell. Bloch I.: Na ob, Herr Staatsanwalt, nüchtern we'n durstiger Spring. Präsi.: Sie haben schon einige Vorstrafen wegen Widergesetzlichkeit erlitten, ist das richtig? — Angell.: Ja, richtig ist es schon, aber ich weis nicht, warum die olle Suppe immer wieder aufgemacht wird, wenn man sonst anständiger Reel ist. — Präsi.: Das ist hier notwendig. Sie stehen jetzt unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung; was haben Sie auf die Anklage zu sagen? — Angell.: Sehr wohl hätt' ich zu sagen, verehrter Herr Richter (so hieß nämlich ein langst verstorbenen Stadtgerichts Rath), sehr wohl. Also wir — ich in mein Verder, was der August ist — verspüren wie jenseitlich, nachdem wir unsere Knochen den Tag über an der Sobelbank jehoben, uff'n Abend ganz deutlich, det in unsre Keule nich' Alles in die jehörige Konfusion ist in wir bestüßten, det Fullbrecht Genen uff de Lampe zu gießen. Wir müßen Se wissen, mein lieber Herr Richter, der Fullbrecht, det is' so'n alter Freund von mir, bei dem id' schon zehn Jahre lang meine Weishe drinte an der och jehilffschaffen die Etre hat,

von mir jehugbrübert zu werden. Et is' n ganz jutes Kerchen, bios meinen Bruder seine Nase — wat der August is — die jehafft ihm nich, und wenn der in sein Lokal kommt, denn muß er immer die Dähre von draußen wieder zumachen. Als id' also mit August' n rinfomme und meine durchtige Keule eben mit ne Weishe in ne Strippe nen lachten will, jehet der olle Hauber wieder los: Fullbrecht reißt mir de Weishe von de Nase weg, jagt, id' soll mir zum Deibel scheeren, und als id' mich als jehilfeter Mensch so wat nich gefallen lassen will, da kriegen se mir un August' n zu paden, haben mir un August' n immer feste uff'n kopp, wo id' doch früher an jehirnkämpfen gelitten habe, und mit einem Male waren wir als jehundene Ritter uff de Straße jehetzt. Und ob dabei ne Scheibe entzwee jehangen is — det will id' nich bemeiden. Na, nu wissen Se, warum id' angeklagt bin. Erst jersündnen und denn vor's Gericht, des is' n richtiges Jeshäft.

Präsi.: Die Sache soll sich doch ganz anders verhalten. Uebrigens hat Herr Fullbrecht für eine neue Scheibe 15 Mark zu bezahlen gehabt.

Angell.: Det is nu woll Falle, verehrter Herr Staatsanwalt Richter. Vor 15 Mark jehibt's in de ganze Bergstraße keene Scheibe nich, davon verjehen se de ganze Wandie mitamm dem Wirth, sunstig Pennig hat das kleine Fensterloch gelostet, wat August' n.

Angell. II.: Na woll, Herr Gerichtshof, von wegen 15 Mark des is Mumpst.

Präsi.: Angellagter August Bloch, haben Sie noch etwas auf die Anklage zu sagen?

Angell. II.: Ich schließe mir im Uebrigen ganz meinem jeherrten Vordammern an. Bios det Fullbrecht mein oder Freund und Kriegscollege is, det id' keene Scheibe jerschmissen und och den Hausfrieden nich verbrochen habe. Als se Wilhelm' n vorhatten, da mußte id' ihn doch ransbauen, det is doch Bruderspflicht!

Die Jegenauslagen selen gänzlich zu Ungunsten der Angellagten aus, so daß der Gerichtshof Jehen von ihnen zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Bergnügt zogen sie von dannen.

### Falk und die Officiösen.

Ist das der Mann, den sie so hoch erhoben, So sehr gepriesen noch vor kurzer Zeit? Den sie nicht müde wurden zu beloben Als einen Mann von selner Trefflichkeit?

Ist das der Mann, vor dem sie tief die Milde Herunterzogen, wenn er ging vorbei? Den als des Reiches Schild, des Thrones Stütze Sie eben noch gefeiert mit Gesäuf?

Ja wohl, es ist der Mann! Derselbe ist er Von außen und im Innern, der er war; Nur Eins word anders: er ist nicht Minister Des Cultus mehr seit einem Vierteljahr.

Der einst Verümmte ist beschimpft schon heute, Verzauft der Kranz, der einst sein Haupt bedekt, Und auf ihn losgelassen ist die Meute, Die früher wehelt ihm die Hand geleckt.

Er wird sich trösten, wenn ihn Dieje schelten, Ihn nicht ihr Doh, ihr Zabel ihn nicht an; Als „Irehsam“ und „befähigt“ wird er gelten Den Einen, und den Andern als ein Mann.

Jetzt als Grächter auch, als Gebannter Steht gut er da, und Ehre klebt sein Theil. Sein Wahlprüf war: „Sincere et constanter“ Doch jener Art Devise: „Fech und feil!“

### Anzeigen.

Es: diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Kirch- und Familien-Nachrichten.

Jom. Getauft: A. E., T. des Geheften und Escabron-Schneiders im Königl. Thüring. Infanterie-Regimente Nr. 12 Fischer. — Verdrigt: den 29. Septemb. die einzige T. des Geheften und Escabron-Schneiders Fischer.

Stadt. Getauft: C. H. M., T. des Bäckermeisters Heyne; U. A., T. des Maurers Wittschaff; U. A., T. des Handelsmanns Wehner. — Getauft: F. M. A. Apelt, Handelsmann hier, mit Frau U. G. Wegner; G. A. Neuenhof, Handarbeiter hier, mit Frau G. D. Neuenhof; Handarbeiter hier, mit Frau G. D. Neuenhof; Handarbeiter hier, mit Frau G. D. Neuenhof. — Verdrigt: den 22. Septemb. die Tochter des Fleischermeisters Göthe; den 23. der Knircher Hesselbarth; den 25. eine unebel. Tochter. — Neumarkt. Verdrigt: den 24. Septemb. die verwitt. Steinhauermeister Lehmann; den 27. die verwitt. Fleischermeister Penjdel; den 28. der Handarbeiter Körnicke.

Altenburg. Getauft: die T. des Schneidermanns; der S. des Zimmermanns Flich; die Tochter des Herrschaftlichen Dieners Stademann. — Getauft: der Bäckermeister. — Verdrigt: mit Frau G. Dietrich. — Verdrigt: der S. des Lederfabrikanten Wplins.

Bekanntmachung. Im Interesse unserer Verwaltungen sehen wir uns genöthigt, alle diejenigen, welche für dieselbe Lieferungen begehren oder Arbeiten leisten, bindend zu eruchen, ihre Rechnungen stets möglichst sofort nach Fälligkeit ihres Anspruchs, spätestens aber am Schlusse des Quartals uns einzureichen.

Merseburg, den 24. September 1879.

### Der Magistrat.

Ein Logis mit allem Zubehör ist an ein Paar einzelne Leute zu vermieten und Verzicht zu bezagen v. d. Gotthardtsdor Nr. 1.

# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 154.

Dienstag den 30. September.

1879.

## Abonnements-Einladung.

Wir erlauben uns hiermit zum Abonnement auf das vierte Quartal dieses Jahres ergebenst einzuladen. Was uns bis jetzt die Gunst eines zahlreicheren Leserkreises errungen hat, nämlich das Bestehen im „Merseburger Correspondent“ ein Blatt zu liefern, welches eine größere Zeitung vollständig ersetzt, wird uns auch fernerhin leiten. Unsere Leser werden über alle Vorkommnisse in der Tagesgeschichte so schnell und vollständig orientirt sein, wie durch größere und weit theurere ausländische Zeitungen, den Ereignissen unserer Provinz, der Kreise Merseburg und Querfurt, sowie unserer Stadt widmen wir selbstredend eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Form unserer Mittheilungen bleibt eine populäre und hat jedenfalls den Vorzug vor vielen andern Zeitungen voraus, daß sie nicht trocken und schwerfällig ist. Die Verhandlungen des im October zusammentretenden Abgeordnetenhauses sowie der Generalprobe werden wir rasch und in solcher Darstellung bringen, daß der Leser auch wirklich weiß, was verhandelt worden ist, was ihm bei andern Zeitungen manchmal nicht gelingt. Für die Unterhaltung an den Winterabenden sorgt das treffliche Illustrirte Sonntagsblatt, außerdem wird jede einzelne Nummer einen belehrenden oder unterhaltenden Artikel enthalten.

Unsere politische Richtung bleibt unentwegt die nationalliberale, in diesem Geiste wird das Blatt auch in Zukunft redigirt werden; unsere Leitartikel werden dem Leser eine erschöpfende, christliche Aufklärung über jede Tagesfrage geben.

Der „Merseburger Correspondent“ erscheint viermal wöchentlich und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal 1 Mk. bei Abholung, 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger, 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post.

Neue Abonnements nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Redaction und Expedition  
des „Merseburger Correspondent.“

### Wahlmotto.

Wähle fest und biete Trug  
Deiner Feinde Büßen;  
Hab' nur zu dir selbst Fißuz,  
Daß dich nicht verblüffen!

Such' entschiedne Farben aus,  
Nicht die farblos Falben:  
Ganze Männer wähl' ins Haus,  
Aber keine Halben.

Wähl' nicht Den, der her und hin  
Im Entschließen schaukelt,  
Keinen, der in freblem Sinn  
Mit Versprechen gaukelt.

Schleuß so Herz als Ohren sein  
Officiösen Sämenen;  
Hüt' dich, liebes Bäuerlein,  
Vor den Bauernfängern!

Klopft ein Junker an dein Thor,  
Deine Stimme zu kaufen —  
„Macht mir keine Wippen vor!“  
Sprich's und laß ihn laufen.

Der Wahlweiseheit Summa: Wähle, wie du,  
wenn du — drei Monat älter bist, wünschen wirst, ge-  
wählt zu haben.

## Die liberale Urwählerversammlung im Thüringer Hof.

Am Sonntag Nachmittag fand im Saale des Gasthofs zum „Thüringer Hof“ hier selbst eine Versammlung liberaler Urwähler statt. Der äußerst reiche Besuch, welcher derselben und namentlich von Seiten der ländlichen Wähler zu Theil ward, constatirte die erfreuliche Thatsache, daß der Ernst der Lage der Wählerchaft unseres Wahlkreises vollkommen bewußt ist.

Herr Rechtsanwalt Wölfel wurde durch Aclamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Derselbe wies zunächst darauf hin, daß für die liberale Partei einzig der Spruch alt: „Hilf Dir selbst und Gott wird Dir helfen!“ und theilte dann als gute Vorbeutung für die bevorstehenden Wahlen die erfreuliche Nachricht mit, daß bei der Reichstagswahlwahl im Herzogthum Lauenburg die liberale Partei einen glänzenden Sieg über die conservative davongetragen habe, ein Sieg, der um so höher anzuschlagen ist, als dieser Kreis, in welchem der Fürst Bismarck bekanntlich der meistbegüterte Grundbesitzer (Friedrichsruhe, Sachsenwald) ist, mehr wie andere conservativen Einflüssen ausgelegt und zu-

den Landtag beschäftigen, die über den Ankauf der Privatbahnen durch den Staat. Die Meinungen hierüber sind getheilt. Ein Theil der Liberalen will die größeren Bahnen in Staatsband, die Secundärbahnen der Provinz überwiesen wissen. Prinzipiell sind wir nicht, wie unsere Gegner es uns vorwerfen, gegen das Eisenbahnproject des Fürsten Bismarck, das haben wir bewiesen, als wir zum Ankauf der Halle-Sorau-Gubener und Berlin-Dresdner Bahn, sowie zum Bau der Staatsbahn Berlin-Mag unsere Zustimmung erteilten. Die Gegner sind die Ultramontanen gewesen und es bleibt nach den Vorgängen im Reichstage abzuwarten, welche Auction sie jetzt im Abgeordnetenhause veranstalten werden, welchen Preis sie für den „Sturz des Systems Falk“ zu zahlen geneigt sind. Wir werden die Eisenbahnfrage sachlich prüfen und feinenfalls darf die finanzielle Lage des Staates geschädigt und uns Garantien geboten werden, daß es bei der benährten altpreußischen Sparsamkeit bleibt, die uns lieber ist als dies oder jenes handelspolitische Kunststück. Entschieden werden wir, wie es uns versprochen worden ist, darauf bringen, daß die etwaigen Ueberschüsse aus den Zolls- und Steuererträgen zur Entlastung von directen Steuern, zur Erleichterung der überlasteten Gemeinden verwandt werden. Der Ausbau der Verwaltungsreform ist in's Stocken gerathen und schon werden Unkenrufe laut, dieselbe ganz abzuschaffen. Wir müssen in dieser Beziehung Geduld haben und nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Die brennendste Frage ist augenblicklich die Kirchen- und Schulfrage. Ich theile die Sehnsucht nach Frieden zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, weil ich ein entschieden evangelischer Christ bin und es als solcher lebhaft bebaure, daß sich eine große Anzahl katholischer Unterthanen in ihr jetziges Verhältnis gegen den Staat hat hineinbegeben lassen. Die Waigeleze weisen verschiedene Kampfesmaßregeln auf, welche im Augenblick des Endes des Kampfes auch auszu hören. In Bezug auf diese Kampfesmaßregeln bin ich bereit, einer Revision der Waigeleze zuzustimmen, aber nie werde ich ein Staatsrecht aufgeben. Der Staat hat die Grenzen zu ziehen, innerhalb welcher die Kirche ihren himmlischen Beruf auszuüben hat. Wir wollen die Religion erhalten wissen, aber deshalb keine Herrschaft der Orthodoxen! (Bravo.) Unter der Verwaltung der Minister Raumer und Mühlner führte die Kirche die Herrschaft im Staate; die Schule, der Lehrer war der Geistlichkeit unbedingt unterthan. Den ersten Stoß erhielt dieses System durch das Schulaufsichtsgesetz, welches nach dem altpreußischen Grundgesetz erlassen ist, daß die Schule dem Staate gehört. Der frühere Minister ging dann an die Reform unseres verrotteten Schulwesens, indem er die Unterrichtsmittel vermehrte und verbesserte und namentlich die Lage der Lehrer hob. Sein Hauptverdienst ist die Beseitigung der „Stiehlischen Regulative“ und Erlassung derselben durch die „Allgemeinen Bestimmungen.“ Ob, Falk hat seinen Abschied genommen oder erhalten, was ich dahingestellt sein lassen will, und sofort erhob sich auf ultramontaner und orthodoxer Seite der falsche Ruf: Das Christenthum ist in Gefahr, und nur eine einzige wirtschaftliche Frage wird der Falk'sche Geist muß geächtet, die Regulative

colorchecker CLASSIC

